

Pfarreiblatt

OBWALDEN



Fastenbrote

Bäckereien in der ganzen Schweiz verkaufen bis Ostern spezielle «Brote zum Teilen», in denen Fähnchen mit den Logos der Hilfswerke «Fastenopfer» und «Brot für alle» stecken. Für jedes verkaufte Brot spenden die Bäcker 50 Rappen an die Projektarbeit der beiden Hilfswerke.

(Bild: Fastenopfer)

.....
Sarnen Seite 4/5
.....

.....
Schwendi Seite 6
.....

.....
Kägiswil Seite 7
.....

.....
Alpnach Seite 8/9
.....

.....
Sachseln • Flüeli Seite 10/11
.....

.....
Giswil Seite 12/13
.....

.....
Lungern • Bürglen Seite 14/15
.....

.....
Kerns • St. Niklausen Seite 16/17
.....

.....
Melchtal Seite 18
.....

CREDO-Vortragsreihe in Obwalden

Ein gekreuzigter Gott und ein Abstieg in die Unterwelt?

Im Rahmen der sechsteiligen Veranstaltungsreihe zum CREDO fanden im letzten Herbst die ersten drei Vorträge statt. Für die diesjährige Fastenzeit ist nun der zweite Teil, drei weitere Vortragsabende, angesagt. Die CREDO-Abende werden von der KAM, der Katechetischen Arbeits- und Medienstelle Obwalden, organisiert und richten sich an alle an Kirche beziehungsweise Theologie und Glaubensfragen interessierten Personen.

In letzter Zeit bin ich öfters gefragt worden, was mein Credo sei. Dabei hat der Fragende nicht nach einem Gebet oder einem alten Glaubensbekenntnis gefragt, sondern nach meinem innersten Denken, meinen Ansichten über die heutige Welt und Gesellschaft. Was ist mein Credo?

Credo (lateinisch) heisst «ich glaube» und so beginnt auch das kirchliche Glaubensbekenntnis. Es heisst «Ich» – nicht «Wir»! Da kann ich mich nicht hinter ändern, hinter einer Masse verstecken. Nein, ich selber verantwortete, was ich da bekenne. Ich allein muss für das Gesagte geradestehen. Credo ist eine Art Selbstverpflichtung.

Ich glaube nicht: Ich bekenne

Ein Bekenntnis ist leicht nach- oder mitgesprochen. Aber beim Credo geht es nicht um ein blosses Für-wahr-Halten der Aussagen. Beim Credo geht es um mehr. Das lateinische Wort «credere» ist wohl abgeleitet von «cor dare» (das Herz geben). Das griechische Wort für glauben heisst «pisteuein», was sich übersetzen lässt mit: sich festmachen, vertrauen, treu sein.

Auf diesem Hintergrund kann Martin Luther den berühmten Satz formulieren: «Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott.» Das Credo zielt also in seinem Innersten auf eine Glaubenspraxis ab. Gläubig bin ich noch nicht, wenn ich mich zu Gott bekenne, das Glaubensbekenntnis mitspreche. Glaubenswissen genügt keinesfalls, oder wie es Edith Stein sagt: «Ein Mensch kann dogmenfest sein, ohne gläubig zu sein, d. h. ohne den religiösen Grundakt einmal vollzogen zu haben, geschweige denn darin zu leben.» Glauben im Sinne von «credere» meint also eine existenzielle Lebenshaltung, eine bestimmte Ausrichtung des ganzen Lebens. Wer credo – «ich glaube» sagt, ohne wirklich zu glauben, verliert letztlich sein Gesicht und wird un-glaub-würdig.

Das Credo der Kirche

Jesus selber hat kein Credo formuliert. Nach seinem Tod und aus dem Auferstehungsglauben heraus entstanden erste Bekenntnisformeln wie «Jesus ist der Herr» oder «Jesus ist der Christus». Erst in späteren Jahrhunderten entwickelten sich und entstanden die uns bekannten Glaubensbekenntnisse. Es handelt sich also um alte Texte mit einer langen Entstehungsgeschichte. In den christlichen Kirchen sind heute zwei Credos bekannt: Das «Apostolische Glaubensbekenntnis» (kurz: Apostolikum) und das längere Credo, «Nizäno-Konstantinopolitanische» (kurz: Nicänum).

Mühe damit

Viele Aussagen des Credos bereiten den heutigen Menschen Mühe und

sind nur schwer mit ihrem Weltbild in Einklang zu bringen. Gott ein Vater? – eingeborener Sohn? – Jungfrauengeburt? – hinabgestiegen ins Reich des Todes? – aufgefahren in den Himmel? – die heilige katholische Kirche?...

Hinter jedem ausformulierten Credo stehen Auseinandersetzungen und Glaubensstreit, Diskussionen über den Glauben. Auch wenn das Credo einmal formuliert und fixiert wurde, die Diskussionen begannen immer wieder neu und gingen immer weiter.

Berühmter Zeigefinger



Auf dem bekannten Bild von Matthias Grünewald von 1515 zeigt Johannes der Täufer mit seinem Finger auf den geschundenen Schmerzensmann am Kreuz. Er ist es – schaut auf ihn!

Ursprünglich stand dieser Altar im Hospital der Antoniter in Isenheim im Elsass. Die Antoniter pflegten Kranke, die an «Antoniusfieber» erkrankt waren, einer lebensgefährli-

chen, ansteckenden Krankheit. Die Patienten wurden bei der Aufnahme ins Spital drei Tage und drei Nächte vor diesen Altar gelegt. Hier erlebten sie das Leiden und Sterben der andern Kranken und auch das Sterben des Mannes am Kreuz. Das Bemühen um die Annahme des eigenen Schicksals sowie der Trost und die Hoffnung aus dem Glauben standen im Mittelpunkt. Es stellen sich viele Fragen: Welcher Glaube kann wirklich trösten? Was ist das für ein Glaube, der gerade angesichts des Leidens und des Todes noch Hoffnung verspricht? Welche Bedeutung haben die Aussagen über Jesus Christus im Credo: ... gelitten... gekreuzigt, gestorben und begraben... hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten...aufgefahren in den Himmel... von dort wird er kommen zu richten...?

Was ist mein Credo?

Credo – ein Versuch

Ich glaube an Gott,
die Kraft,
die alles zusammenhält
und alles durchwirkt.
Gott ist Mutter und Vater
von allem, vom Sichtbaren,
Unsichtbaren, Spürbaren
und nicht Spürbaren.
Gott ist innen und aussen
und dazwischen.
Gott ist die Grenze
und die Verbindung.
Gott ist nicht mächtig im
menschlichen Sinn,
aber Gott ist Wirklichkeit.
Um zu sein und zu werden
und das Werden zu bewirken,
braucht Gott keine Macht.
Gott ist noch nicht fertig
mit sich selbst.
Ich glaube, dass Jesus
ein Mensch war, der viel
von Gott und besonders

von der Welt und von sich
selbst verstanden hat.
Er war ein Kind Gottes,
wie wir alle, und hat sich als
solches sein Leben mit allen
Höhen und Tiefen gelebt.
Ich glaube, dass Gott
in jeder Religion
eine andere Seite von sich
zeigt, und ich glaube auch,
dass die Menschen
nicht das Bedeutsamste
in diesem Universum sind.
Und das Wichtigste:
Ich glaube, dass Gott lachen
kann, mit uns und über sich
selbst. Aber wenn ich
ganz ehrlich bin, glaube ich
das alles nicht,
sondern ersehne zuinnerst,
es zu glauben.

Sonja Sobetta, Freiburg i. Br.

Credo-Projekt

Vor einigen Jahren hat die deutsche Zeitschrift Publik-Forum ihre Leserschaft aufgefordert, eigene Credos zu formulieren. Man wollte damit eine Gesprächswelle auslösen. Die Resonanz war gewaltig. Tausende von Einsendungen erreichten die Redaktion. Unterschiedlichste Menschen versuchten die alten Texte der Kirche zu interpretieren, in eigene Worte neu zu fassen. Es sind eindruckliche, tief-sinnige, oft widerborstige, echte Glaubenszeugnisse entstanden. «Ein Projekt des Heiligen Geistes», so kommentierte ein deutscher Kardinal das Ergebnis. Einige der Texte wurden später in Buchform publiziert und sind dort nachzulesen.

Was zeigt das Credo-Projekt? Die Christen haben nie richtig gelernt und sind es auch nicht gewohnt untereinander über ihren Glauben zu reden und sich auszutauschen. Viel lieber überlässt man die Sache den Experten, den «Lehrämtern», den so-

genannt kompetenten Leuten. Vielleicht wirkt hier noch die Art des Katechismusunterrichts weiter, wo nicht nur die Antworten klar feststanden, sondern selbst die «richtigen» Fragen vorgegeben waren. Credo meint aber gerade mich persönlich – «Ich glaube». Jeder ist für das Glaubenszeugnis verantwortlich; jeder Gläubige sollte für seinen Glauben eigene Worte finden. Der Glaube ist da, um mitgeteilt zu werden.

Franz Enderli

CREDO-Vortragsreihe am 9., 16. und 23. März



1. Abend:
...gelitten unter
Pontius Pilatus,
gekreuzigt,
gestorben...

Montag, 9. März,
20 Uhr, Pfarreizentrum Alpnach
Leitung: Wolfgang Broedel, Dr. theol.,
Sarnen



2. Abend:
...am dritten Tage
auferstanden...

Montag, 16. März,
20 Uhr, Pfarreiheim
Sachseln
Leitung: Ursula Eberhard, dipl. theol.,
lic. phil., Sarnen



3. Abend:
...die heilige
katholische Kirche...

Montag, 23. März,
20 Uhr, Pfarreizent-
rum Peterhof Sarnen
Leitung: Pfr. Bernhard Willi, Dr. theol.,
Sarnen

- Eine offene Veranstaltungsreihe für alle an Glaubensfragen Interessierten.
- Es können auch einzelne Abende besucht werden.
- Türkollete
- Veranstalter: www.kam.ch

«Tischlein deck dich»

Pro Woche profitieren 9000 Personen

Jährlich entsorgt die Lebensmittelbranche bis zu 250000 Tonnen konsumierbare Lebensmittel. Auf der anderen Seite lebt in der Schweiz fast eine Million Menschen am oder unter dem Existenzminimum. Als Brückenbauer zwischen dem Zuviel und dem Zuwenig setzt sich «Tischlein deck dich» für eine sinnvolle und effiziente Umverteilung dieser Lebensmittel ein.

«Tischlein deck dich» sammelt qualitativ einwandfreie Lebensmittel und Waren des täglichen Bedarfs bei Produzenten und Verteilzentren ein und verteilt sie kontrolliert an armutsbetroffene Menschen in der Schweiz. Über 400 Firmen aus Produktion und Handel unterstützen «Tischlein deck dich» mit Produktspenden. Es handelt sich um Produkte, die kurz vor dem Verfalldatum stehen, aus Überproduktionen stammen oder deren Verpackung leicht beschädigt ist.

Den Freiwilligen sei Dank!

Vor zehn Jahren begann «Tischlein deck dich» ganz bescheiden mit zwei Tischen in Zürich. Heute verteilt das soziale Netzwerk an über 60 Abgabestellen schweizweit Lebensmittel, dank dem unermüdlichen Einsatz von über 900 Freiwilligen. Gegen einen symbolischen Betrag von einem Franken erhalten Personen, die in finanziellen Engpässen leben, einmal wöchentlich einwandfreie Lebensmittel. Dies ersetzt zwar keinen Wocheneinkauf, hilft aber, das knappe Haushaltsbudget zu entlasten. Pro Woche profitieren rund 9000 Personen von dieser Lebensmittelhilfe. Der konfessions- und politisch unabhängige Verein verteilte letztes Jahr 1270 Tonnen Lebensmittel und füllte damit über 6 Millionen volle Teller.



«Tischlein deck dich» – ständig auf Achse an 60 Orte.

(Bilder: zvg)

Am Anfang die Empörung

Am Anfang von «Tischlein deck dich» standen die Empörung von Anja Hübner, der Gattin des damaligen Howeg-Chefs, über das Vernichten einwandfreier Lebensmittel sowie ihr Traum, diese an Bedürftige zu verteilen.

Nach Rückschlägen bei den Sozialämtern konnte sie dank kirchlicher Hilfswerke erste Tische in Bern und

Zürich eröffnen. Bon-Appétit-Chef Beat Curti liess sich von der Idee begeistern und unterstützte das Projekt.

«Tischlein deck dich», das sich nicht als klassisches Hilfswerk versteht, zeigt auf, dass ein öko-soziales Projekt gleichzeitig mehrere wertvolle Ziele verfolgen kann. Neben der Reduktion der Nahrungsmittelvernichtung und der Direkthilfe an Bedürftige wächst dank «Tischlein deck dich» die Sensibilisierung der Öffentlichkeit bezüglich Armut auf der einen und Wegwerfmentalität auf der anderen Seite der Gesellschaft. Schliesslich dient das Projekt auch dem Image der Wirtschaft, welcher mangelnde Verantwortung für den Sozialstaat vorgeworfen wird.



Mehr als ein Hilfswerk: Bewusstsein bilden in Produktionsfirmen.

Freiwillige zum Verteilen sowie Spenden sind immer gesucht!

Informationen: www.tischlein.ch
Spendenkonto: PC 87-755687-0

40. Jahrgang, Erscheint vierzehntäglich. –

AZA 6064 Kerns

Redaktion: Daniel Albert, Donato Fisch, Anny Imfeld-Heinzen, Sr. Yolanda Sigrist.

Adresse: Redaktion Pfarreiblatt Obwalden, Postfach 205, 6055 Alpnach Dorf, E-Mail pfarreiblatt@ow.kath.ch, www.ow.kath.ch –

Abonnemente und Adressänderungen: Administration Pfarreiblatt Obwalden, 6064 Kerns, 041 660 17 77.

Druck/Versand: Brunner AG, Druck und Medien, 6010 Kriens.

Redaktionsschluss Ausgabe 06/09

(22. März bis 4. April): Dienstag, 10. März.

Ausblick Rückblick

Wechsel im Ranftteam

Nach zwölf Einsatzjahren haben die Menzinger Schwestern Ende 2008 die Betreuung des Ranftes aufgegeben. Im September 1996 hatten drei Menzinger Schwestern Wohnsitz im Sigristenhaus im Ranft genommen und als Ranftteam den Sakristanendienst an den beiden Ranftkapellen versehen sowie den Ranftladen geführt. Mit ihrem Engagement haben sie wesentlich dazu beigetragen, dass der Ranft für alle Pilger ein Ort der Einkehr und des Gebets ist. Neu bilden Baldegger Schwestern das Ranftteam. Neben Sr. Emmanuelle Dudli (seit März 2003) hat Sr. Lea Wermelinger im Januar den Dienst aufgenommen. Im April wird als dritte Schwester Luca Hutter zum Team stossen.

Seminar zum Thema Angst

In der Senioren-Residenz «Am Schärme» findet am Donnerstag, 12. März, 19.30 Uhr ein Seminar zum Thema «Angst – Was die Seele krank macht und was sie heilt» statt. Referent ist Markus P. Fink-Arnet. Die Teilnahme ist kostenlos, anschliessend wird ein Apéro serviert.

Sachslar Fastenpredigten

Wie jedes Jahr sind die Gläubigen in der Fastenzeit zu den Predigten in der Pfarr- und Wallfahrtskirche Sachseln eingeladen. Sie werden dieses Jahr von Pater Josef Fleischlin und Pater Josef Banz gehalten. Sie stehen unter dem Thema: «Bruder Klaus – Wegbegleiter im Umbruch». Um 14 Uhr ist jeweils Rosenkranzgebet. Die Predigten mit Vesperandacht beginnen um 14.30 Uhr.

Sonntag, 8. März:

«Zeitenwandel – heute wie damals»

Sonntag, 15. März:

«Verwurzelt und offen zugleich»

Sonntag, 22. März:

«Ringeln und sich führen lassen»

Sonntag, 29. März:

«Kraft aus tieferen Quellen»

Liturgische Musik – musikalische Theologie

In Wort und Musik kommen Beispiele und Befunde zur Rolle der Musik im Gottesdienst sowie als Gottesdienst zur Sprache. Die Veranstaltungsreihe findet in der Jesuitenkirche Luzern statt. **Am Sonntag, 1. März, 18.15 Uhr**, spricht Prof. Dr. David Eben über «Gregorianik – die Gegenwart einer grossen Tradition». **Am Sonntag, 8. März, 18.15 Uhr**, behandelt Prof. Dr. Edmund Arens das Thema: «Gottesgesang – Musik als Gebet». Und **am Sonntag, 15. März, 18.15 Uhr**, referiert Prof. Dr. Alois Koch über «Geistliche Klangwelten – Kirchenmusik heute».

Infoveranstaltung am Religionspädagogischen Institut

Das Religionspädagogische Institut der Universität Luzern informiert am 21. März über die Ausbildungsmöglichkeiten zur Religionspädagogin RPI. Von 10.15 bis 13.30 wird am Kasernenplatz 1 über den Beruf und den berufs begleitenden Studiengang informiert. Es werden auch individuelle Beratungsgespräche angeboten. Weitere Infos: www.unilu.ch/rpi

